

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit uns allen! (n. 2.Kor. 13,13)

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist mir eine Freude, und auch ein Privileg, heute hier in der Gemeinde Rehweiler zu sein. Recht herzlichen Dank unter Ihnen insbesondere an Herrn Pfarrer Gernert und den AK für Logaweng im Dekanat, nicht nur für die freundliche Zustimmung, meine Aussendung an das Senior Flier Seminary in Logaweng, PNG, von hier aus zu gestalten; sondern auch für die Arbeit und Unterstützung für Logaweng die von Seiten des AK und des ganzen Dekanats schon seit Jahrzehnten getan wird.

Wir haben vorhin den heutigen Predigttext aus dem Lukasevangelium gehört. Manche unter Ihnen mögen sich fragen was dies denn mit Mission zu tun hat: “die Könige der Völker herrschen über sie”, usw. Vielleicht hätten Sie ja einen klassischen Missionstext erwartet. Möglicherweise so etwas wie der sogenannte Missionsbefehl am Ende des Mt-Ev.:

“Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.”

Oder auch die oft erwähnte Stelle in der Apostelgeschichte (Apg 16) in dem Paulus im Traum zugerufen wird: “Komme herüber und hilf uns!”

All diese klassischen Texte haben ihren guten Sinn: z.B.: wenn wir das Evangelium eben im Wortsinn als 'gute Nachricht' verstehen, dann ist es auch eine gute Nachricht die wir nicht verheimlichen und nur für uns selbst behalten dürfen.

Andererseits haben die klassischen Texte auch ihre Probleme. Zu Recht ist der klassische Missionsbegriff bei vielen verpönt. Wer "missioniert" wen? Wer "hilft" wem? Ist diese "Hilfe" wirklich so einseitig? Wird mir nicht auch "geholfen", und lerne ich nicht auch dazu, werde ich nicht auch erfüllt von dem gemeinsamen Miteinander-sein in der Arbeit am Reiche Gottes?

Sollten wir im Zusammenhang mit dem Begriff "Mission" eher an die Mission Gottes denken, an der wir teilhaben? Es geht nicht um mich, es geht nicht um uns, es geht um Gott, und Gottes Mission. Gott ist, und war schon immer, selbst missionarisch aktiv!

Mission in PNG im Sinne des 19. Jahrhunderts, so z.B. wie sie Johann Flierl für ungefähr 135 Jahren in PNG angefangen hat, ist heute weder möglich, noch nötig. PNG ist, zumindest nominell, ein überwältigend christliches Land. Das Evangelium zu Menschen zu bringen die es noch nie gehört haben: das ist nicht die Aufgabe heute. Und dazu: damals wie heute waren und sind es die Menschen in PNG selbst die diese Aufgabe schon lange erfüllen. Vielleicht ist das gar nicht einmal so bekannt, wieviele Hunderte und Tausende von Menschen in PNG als Evangelisten, Prediger, Pastoren, usw., bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Evangelium weitergetragen haben: mit unglaublichen Opfern und Risiken.

Heute ist die Rolle die mit "Mission" und "Missionaren" in der Praxis verbunden wird (oder zumindest hoffe ich das) eher die der weltweiten, ökumenischen Zusammenarbeit, d.h., der gemeinsamen Arbeit im und am Reiche Gottes, in der Nachfolge Christi. Es ist eine 'miteinander arbeiten'.

Nun, es ist mir klar: Das klingt einerseits so banal, und doch andererseits so schön! Ist es nicht zu gewöhnlich, dieser Begriff des "miteinander arbeitens"?

Und gleichzeitig: Ist es nicht naiv? Denn die Realität ist natürlich ... komplex.

Jede Zusammenarbeit, auch die am Reiche Gottes, beinhaltet unweigerlich Fragen der Macht, und der Machtausübung. Sie und ich, aber auch die Schwestern und Brüder in PNG, stehen alle in Machtzusammenhängen, denen wir uns auch nicht vollständig entziehen können.

Und damit möchte ich zu dem Text aus dem Lukasevangelium kommen, den wir vorhin gehört haben. Vor einigen Jahren hatte ich die Gelegenheit, diesen Text mit einer Gruppe von Pastoren in Pohnpei zu besprechen: Pohnpei, das ist ein kleiner Inselstaat in Mikronesien, weniger als 40,000 Menschen, etwa 2.500 km nordöstlich von PNG. Nicht gerade “nebenan”, aber inhaltlich vielleicht nicht ganz so weit. Übrigens auch einmal eine Kolonie des sogenannte deutschen Kaiserreichs, genauso wie der Nordosten von PNG.

Nun: Einige dieser Pastoren merkten dass diese kleine Geschichte bei Lukas direkt nach der Episode des letzten Mahls steht, die hier auch die Ankündigung des Verrats einschliesst:

“Die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch. 22 Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird! 23 Und sie fingen an, untereinander zu fragen, wer es wohl wäre unter ihnen, der das tun würde.”

Direkt danach folgt unsere Geschichte:

“Es erhob sich auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen als der Größte gelten solle.”

Diese Pastoren in Pohnpei fragten sich: Ist da nicht eine Verbindung zwischen dem Thema des Verrats einerseits, und dem Streit um eine vermeintliche Hierarchie unter der Jüngern andererseits? Ist nicht die Frage wer denn wohl “als der Größte gelten solle” in sich selbst schon Verrat an der Sache Jesu?

Sehen wir uns genauer an, wie Jesus auf diese Frage der Jünger reagiert.

“Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen.”

Die Könige “herrschen” über ihre Völker. Ich spreche zwar seit mehr als 30 Jahren kaum noch Deutsch, aber gefühlt hat dieses “herrschen” für mich eine Art diktatorischen Charakter: “Herr sein”. Ganz ähnlich im griechischen Text: *κυριεύουσιν αὐτῶν*, “sie sind Herr über sie”.

Und um die Sache noch deutlicher zu machen, der zweite Teil des Satzes: die Machthaber werden “Wöhltäter” genannt. In der Lutherübersetzung von 1912 heisst es anstatt Wohltäter noch “gnädige Herren”. Der griechische Begriff der damit überzetzt wird spiegelt eine Ideologie der Macht und Machtausübung wieder, in der die Machthaber als “wohltätige, gnädige Herren” gefeiert werden. “Schaut auf mich, wie wunderbar ich bin, dass ich über euch herrsche!”

Also: Dieser Satz ist beissend sarkastisch. Ja, ganz richtig: Jesus ist hier sarkastisch.

“Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen.

Aber nicht genug damit: Jesus spricht kategorisch ein “Nein!” zu solchem Machtgehabe, zu solcher Machtausübung, zu solcher Machtideologie unter seinen Nachfolgern aus.

“Ihr aber: nicht so!”

Und um dies gleich deutlich zu illustrieren, nennt Jesus Bilder und Vergleiche die Gegenbeispiele darstellen sollen:

“Ihr aber nicht so! Sondern: der Größte unter euch — soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste — wie ein Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt — oder der, der dient? Ist’s nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.”

Die Ideologie einer “Herrschaftsgesellschaft” wird auf den Kopf gestellt. Jesus selbst ist nicht ein “Herrscher” im Sinne dieser Könige und Machthaber: “ich aber bin unter euch wie ein Diener.” Er sitzt nicht am Tisch und lässt sich bedienen, um bei diesem Bild zu bleiben; nein, er ist der Dienende.

Nun sollten wir die Logik des Bildes vom Dienen auch nicht zu buchstäblich sehen: wenn wir (fast) alle wie Diener werden, heisst das nicht auch dass es weiter Herren unter uns gibt, denen wir dienen? Nein, natürlich nicht. Der Sinn des Bildes liegt eher auf der praktischen, aber auch ideologischen Ebene: es ist der selbstlos Dienende der in der Gemeinde Christi Ansehen hat — so wie Jesus selbst der Dienende ist.

In diesem Sinne ist unser Text auch nicht nur ein Aufruf zum dienenden Handeln, sondern auch ein radikales Infragestellen von Hierarchie und Streben nach Macht.

Wir sind alle in unseren Lebenszusammenhängen aufgerufen, Jesu Worte konkret darzustellen. Machtgefüge gibt es überall; nicht nur in der Rolle oder den Rollen in die ich hineingerufen werde. Wir alle sind, auch in der Kirche, ständig mit Macht und Machtausübung konfrontiert. Und wir wissen auch das wir dabei ständig wieder versagen.

Das ist nicht als achselzuckende, falsche Entschuldigung gemeint: “das ist eben so, lasst es uns akzeptieren”. Nein, genau das ist es eben nicht. Es ist eben nicht zu akzeptieren. “Ihr aber: nicht so!” ruft Jesus in der Erzählung des Lukas seinen Nachfolgern zu.

Zum Schluss, dennL In diesem Sinne miteinander zu arbeiten am Reiche Gottes ist in der Praxis keine leicht zu definierende Sache, und erst reicht keine leicht zu *praktizierende*.

- Erstens: Nicht wie die Herrschenden! Und doch: selbst damit ist das Machtgefälle nicht aus dem Weg geräumt. Wenn eine z.B. Geld hat,

und der andere nicht, dann besteht automatisch ein Machtgefälle dem sich niemand völlig entziehen kann.

- Zweitens: Es ist ein miteinander-gehen, so wie bei den beiden Jünger Jesu in der Emmaus-Geschichte am Ende des Lukasevangeliums: ein miteinander-gehen das auch ein miteinander-fragen einschliesst: wie war das alles mit Jesus? Was machen wir jetzt damit? Und: manchmal ist das miteinander-sein das Wichtige an sich. Manchmal, einfach dazu-sein ist das Entscheidende. Nicht alles ist zielorientiert, in Zahlen erfassbar, mit Qualitätsmanagement erfassbar.
- Drittens: Miteinander arbeiten schliesst ein gegenseitiges Vertrauen ein, und damit auch Risiken. Manchmal werden wir enttäuscht. Und: Manchmal sind wir diejenigen die enttäuschen.
- Und zuletzt noch: um miteinander zu arbeiten am Reiche Gottes brauchen wir den langen Atem. Wir selbst werden sehr oft die Resultate der Arbeit nur bruchstückhaft, als kleine Fragmente sehen und erleben können. Aushalten können, mit den inneren Spannungen dieses miteinander-arbeitens leben zu können: das ist manchmal hart. Weltweit ökumenisch miteinander leben: das ist nicht nur "Friede, Freude, (und manchmal auch) Eierkuchen". Es ist häufig auch: nicht aufgeben; und: jeden Tag wieder aufstehen.

Mit Gottes Hilfe, Amen.

Masithi: Amen, Siyakudimsa. Amen, Bawo. Amen, Siyakudumisa.

Lasst uns sagen: Amen, wir preisen dich. Amen, Vater, wir preisen dich.



A - men si - a - ku - du - mi - sa



A - men si - a - ku - du - mi - sa A - men ba - wo



A - men ba - wo A - men si - a - ku - du - mi - sa.